

# 1180

## PREDIGT ÜBER DIE KIRCHE IN IHREM ERNIEDRIGTEN UND IHREM ERHÖHTEN ZUSTAND

VON  
NACHMALIGEM ENGEL F. BORMANN  
LUDWIGSLUST

## PREDIGT ÜBER DIE KIRCHE IN IHREM ERNIEDRIGTEN UND IHREM ERHÖHTEN ZUSTAND

von nachmaligem Engel F. Bormann Ludwigslust

**Philipper 2,5-9**

Der Plan und Ratschluss Gottes mit der Kirche ist ein so großer und herrlicher, wie es kein Mensch erfassen kann, und ob wir auch Glieder und Bestandteile der Kirche sind, so ist uns doch grade das größte noch verborgen.

Die Kirche ist ein Geheimnis nach innen und nach außen. So groß wie sie sein wird in ihrer Erhöhung, so groß ist sie auch in ihrer Erniedrigung. An der Kirche in ihrer Niedrigkeit lernen die Heiligen Engel Gottes Seine mannigfaltige Weisheit, darum ist die Kirche auch schon herrlich in ihrer Erniedrigung, aber es ist noch eine vor der Welt verborgene Herrlichkeit, sie ist auch selbst nur erkennbar durch den Glauben der Glieder der Kirche selbst. Für den natürlichen Menschen ist äußerlich wenig oder nichts davon zu sehen, denn die Kirche wird von der Welt gänzlich verkannt, weil eben so wenig von ihrer inwendigen Herrlichkeit zu sehen ist.

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN JUNI 2004 / S9609

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Wer sich gar nicht mit den Gedanken Gottes, die Er mit der Kirche hat, beschäftigt und darüber nachdenkt, der wird auch gar nichts davon verstehen lernen, sie wird ihm ein Rätsel bleiben, eine unverständliche und unbegreifliche Sache. Das ist auch sehr natürlich. Alles, was Seine Gläubigen davon verstehen gelernt haben, das hat Er ihnen selbst erst geoffenbart durch Erleuchtung des Heiligen Geistes. Denen aber, die nicht glauben, kann und wird Gott Seine wunderbaren Geheimnisse nicht offenbaren, denn haben die Gläubigen schon sich zusammenzunehmen, keusch und würdig mit heiligen Dingen umzugehen, wie viel weniger vermag die Welt damit umzugehen; sie kann solche Dinge nur entweihen und entheiligen und missbrauchen.

Gott wirft auch nicht die Perlen vor die Säue, ja, Er hält womöglich den Ungläubigen die Augen, dass sie mit sehenden Augen nicht sehen und mit hörenden Ohren nicht hören. Sie wissen wohl von einer Kirche, aber ihr inneres Wesen und ihre Bedeutung ist ihnen unbekannt. Aber nicht nur die Ungläubigen haben verkehrte und falsche Ansichten und Vorstellungen von dem Wesen der Kirche, auch die Gläubigen in ihren verschiedenen Parteien haben verschiedene Anschauungen, die sie mit dem Wort Gottes wohl nicht begründen können. Sehr viele falsche Ansichten haben sich in die Kirche eingeschlichen,

schon von frühester Zeit an. Zwar hat der HErr einst gesagt, das Evangelium vom Reiche Gottes soll gepredigt werden unter allen Völkern, aber Er hat nie gesagt oder auch nur angedeutet, dass die Kirche in dieser Welt eine anerkannte Stellung einnehmen würde, dass sie herrschen würde über die Völker und dass sich alles vor ihr beugen müsse, sondern grade das Gegenteil hat Er gesagt; nämlich, dass sie den Hass der Welt auf sich ziehen würde um des Glaubens willen an Ihn, als den Sohn Gottes. Werden sie mich verfolgen, so werden sie auch euch verfolgen, und Paulus schreibt, wir sind Pilger und Fremdlinge, wir sind solche, die hier keine Heimat haben, sondern die sie suchen in der Zukunft.

Die Welt hat für die Kirche keinen Raum, darum macht es einen eigentümlichen Eindruck, wenn die Kirche grade erst recht sich in dieser Welt festzusetzen sucht, wenn sie ihre Rechte vor der Welt geltend machen will und Achtung von ihr fordert, wenn sie in gewissem Sinn eine Herrschaft ausübt, teils ganz unmittelbar, teils auch in Anlehnung an die Gewaltigen dieser Erde.

Die vergangenen Jahrhunderte zeigen es uns, wie die Kirche, anstatt gemeinsam gegen den gemeinsamen Feind zu kämpfen, dass sie sich gegenseitig bekämpft haben, Getaufte gegen Getaufte. Zu welchem

Zweck? Nur weil jede Partei zur Herrschaft zu gelangen suchte und zur allgemeinen Anerkennung. Alle haben es vergessen, dass die Kirche im günstigsten Fall in dieser Welt nur geduldet ist, nur geduldet, dass sie aber auch gar keine Verheißung hat, irgendwie in dieser Welt auf Anerkennung zu pochen. Es stimmt vollkommen mit dem Ratschluss Gottes überein, dass die Kirche den Weg der Erniedrigung gehe. Aber dieser Weg der Erniedrigung ist nicht etwa eine Schande für sie, oder ein Unglück oder etwa eine Strafe, sondern es ist der von Gott zuvor bestimmte Weg, der Weg, auf dem sie grade zur größten Herrlichkeit gelangen soll.

Die Welt mag ja die Kinder Gottes auslachen und verspotten, das ist doch aber keine Schande für sie, sondern bei Licht betrachtet ist es eine Ehre, ein Ruhm vor dem HErrn. Als der HErr vom Himmel herabkam und sich erniedrigte und Knechtsgestalt annahm, wer will sagen, dass Er da klein gewesen wäre, vor der Welt ja und vor den Augen Seines Volkes, welches einen so scheinbar armen Messias nie erwartet hatte, aber in den Augen Gottes war dieser erniedrigte Jesus von Nazareth groß, sehr groß, unendlich groß. Es kommt ja überhaupt immer nur darauf an, was Gott zu einer Sache sagt und was sie vor Ihm gilt, und nicht was die Welt dazu sagt. Die Urteile der Welt haben vor Ihm keinen Wert. Darum ist die Kirche in

ihrer Erniedrigung, wiewohl von der Welt verachtet, doch groß in den Augen Gottes.

Dieser Weg der Erniedrigung der Kirche hat also nur den Grund und die Ursache, dass eben dieser Weg im Ratschluss Gottes vorher also beschlossen war. Es ist nicht die Schuld der Kirche, dass sie erniedrigt ist, sondern Gottes Wille ist es. Wenn es nun Parteien gibt, die sich der Niedrigkeit und Verachtung schämen, so ist das nicht die rechte Stellung, weder vor Gott noch vor der Welt. Gott lässt es der Kirche überhaupt nicht gelingen, in der Welt groß zu werden, und wo sie es versucht, wird es ihr immer zum Fallstrick dienen. Es gibt grade für die Kirche in dieser Welt keine Herrlichkeit und Ehre und keine allgemeine Anerkennung, sondern in der Erniedrigung soll sie einhergehen.

Das größte, was die Kirche in der Welt erreichen kann und erreichen soll ist, dass sie ihrem Vorbild ähnlich werde, ähnlich in allen Stücken, also auch in der Niedrigkeit. Vom HErrn ist gesagt: Er erniedrigte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an. Er, der Allerhöchste, war wie der Geringsten einer. Und wie groß war Er in Seiner Erniedrigung, so groß, dass die Engel Gottes Ihn anbeteten. Der Weg der Kirche ist kein anderer. Verachtung, Verfolgung, Schmähung, Verwerfung, Hass, das ist der Weg der Kirche in die-

ser Welt, das hat der HErr klar und deutlich ausgesprochen, und das nicht nur am Anfang, sondern immer bis ans Ende der Zeit. Wollen wir vielleicht sagen, nachdem die Kirche in den ersten Jahrhunderten eine so schreckliche Zeit durchgemacht hat, dass Gott ihr dann eine gewisse Ruhe geschenkt hätte? Das verträgt sich nicht mit dem Wort des HErrn. Denn grade die Zeiten, wo die Kirche in der Welt eine gewisse Ruhe genießt unter dem Schutz der weltlichen Mächte, sie sind nicht die günstigsten Zeiten für sie gewesen. Sie hat sich grade dadurch beirren lassen und hat danach gestrebt, allen Verfolgungen zu entgehen und sich selbst zu einer gebietenden Macht zu entwickeln, was ihr zum Teil auch gelungen ist, aber das ist ihr grade zum Unsegen geworden, denn dadurch hat sie ihr himmlisches Ziel mehr und mehr aus den Augen verloren und ist nicht geblieben in den Fußstapfen des HErrn. Er, der HErr, vergaß nie Seine Sendung, und darum benutzte Er kein Mittel, auch kein erlaubtes Mittel, dem zu entgehen, was Ihm doch in Seiner Erniedrigung widerfahren musste. Er hätte Seinen Vater um Legionen von Engeln bitten können, aber Er tat es nicht. Er suchte Seine eigene Person nicht zu schützen vor den Menschen, wir wissen sogar, dass Er Seinen Leiden stracks entgegenging, damit auch das schlimmste an Ihm erfüllt werde, trotzdem Seine Jünger zu Ihm sagten: „HErr, das widerfahre Dir nur nicht.“ - „In der Welt habt ihr

Angst. - Haben sie mich Beelzebub geheißen, so werden sie euch auch also heißen. Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen. Der Jünger ist nicht über seinen Meister. Ihr müsst gehasst werden um meines Namens willen.“ So ist die Rede des HErrn, und so hat Er es den Seinen selbst vorge-macht. Nicht große und herrliche Dinge hat Er ihnen in der Welt verheißen, nicht Ehre, Ansehen und Herrlichkeit, sondern nur Leiden und Verachtung würden sie hier erfahren.

Das kann nicht jeder ertragen und dem sucht sich wohl mancher zu entziehen, um es nicht gar zu unbequem zu haben. Erst Leiden und danach die Herrlichkeit, so lehrt die Schrift, erst die Erniedrigung und danach die Erhöhung, erst Verachtung und Schande, dann Ehre und Herrlichkeit.

Das ist der Weg der Kirche, der der richtige ist, einen anderen Weg zur ewigen Seligkeit gibt es nicht.

Gott ist heilig und Sein Weg ist heilig und gut. Er weiß, warum Er Seine Kinder grade diesen Weg, den Weg der Niedrigkeit, gehen lässt. Der Weg der Kirche geht über Golgatha nach dem Berg Zion zur Herrlichkeit. Das ist oft ein schwerer Weg, ein Weg großer Demütigung und Entsagung. Keiner wird zur ewigen Seligkeit gelangen, der nicht dem HErrn nachfolgt in

der Niedrigkeit. Gott hat einmal eine solche Zeit für die Kirche bestimmt, wo sie niedrig sein soll und in der sie sich zubereiten lassen soll, ihre höhere Stellung einnehmen zu können. Und wie die Kirche eine Zeit der Erniedrigung durchzumachen hat, eben so gewiss wird für sie auch die Zeit der Erhöhung kommen, wo sie erhöht wird von der Erde, so wie auch der HErr, ihr Haupt, erhöht worden ist zur Rechten Gottes.

Doch ist diese Zeit noch nicht angebrochen, noch ist die Zeit des Wartens und Hoffens, aber sie wird ein Ende nehmen; das soll unser Trost sein und der Trost aller, die von jeher auf dieser Erde in Niedrigkeit eingegangen sind als Fremdlinge und Pilger. Die Zeit der Erhöhung wird für die Kirche anbrechen auf dem Berg Zion, wenn sie von dieser Erde emporgehoben wird, um bei dem HErrn zu sein allezeit; wenn sie angetan sein wird mit dem Leib der Unsterblichkeit, wenn die Auferstehung und Verwandlung geschehen ist und der Tod von dem Leben verschlungen ist. Ja, dann wird für die Kirche die so lange ersehnte, herrliche und selige Zeit anbrechen, aber nicht früher. Das wird eine Zeit des Triumphes sein; die so tief Erniedrigte, wie hoch und erhaben wird sie dann sein und wie herrlich! Dann gibt es keine Tränen des Leides mehr, keine Angst, keine Schmerzen und kein Fliehen vor dem Verfolger. Dann hat sich das Blatt gewendet;

denn indem die so lange erniedrigte Kirche erhöht wird, so wird alles, was bis dahin hoch gewesen ist in der Welt, unter sie erniedrigt werden. Vor der Braut des großen Königs werden sich alle bücken müssen, vor ihr, die so lange ein Spott der Menschen sein musste.

Doch indem wir mit solchem Trost in die Zukunft blicken und in Hoffnung uns freuen, so besteht unsere Freude dennoch nicht darin, dass wir sollen erhöht werden. Die Erhöhung an und für sich macht nicht selig. Unsere Hoffnung steht auf den HErrn, Seine persönliche Gegenwart, unsere persönliche Vereinigung mit Ihm, um nie mehr von Ihm getrennt zu werden. Das wird unsere Seligkeit und Freude sein. Das ist auf dem Weg der Niedrigkeit der Trost aller Gläubigen, und es soll auch unser Trost sein. Was hätten Gottes Kinder in dieser Welt, wenn sie nicht diese Hoffnung hätten, woran sollten sie sich aufrichten, an was ihren Mut beleben und ihren Geist erfrischen, wenn sie nicht ganz bestimmt wüssten, dass nach dieser schweren Zeit eine andere Zeit für sie kommt, wo sie getröstet werden sollen, wo sie sich ewig freuen sollen!

Da wir nun solches wissen und der HErr uns auch hierin ein Vorbild geworden ist, indem Er erhöht worden ist zur Rechten des Vaters, so wollen wir ru-

hig in der Niedrigkeit einhergehen, weil Gott es so haben will. Wie auch der Apostel Petrus (5,6) schreibt: „So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, dass Er euch erhöhe zu seiner Zeit.“ Oder Jakobi 4,10: „Demütigt euch vor Gott, so wird Er euch erhöhen.“ Gott weiß die Geringen zu trösten. (2. Korinther 7,6) Er ist der Geringen Stärke (Jesaja 25,4) - Der die Geringen aufrichtet aus dem Staube (Psalm 113,7) - Er erniedrigt und Er erhöht, wie wir auch im Abenddienst singen: Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl und erhebt die Niedrigen, die Hungrigen füllt Er mit Gütern und lässt die Reichen leer.

Wenn wir die gegenwärtige Stellung des Werkes Gottes betrachten, so bestätigt sich die Wahrheit auch hierin. So wichtig und bedeutungsvoll das ist, was der HErr jetzt tut, so ist doch sehr wenig davon zu merken. Das Schicksal der Getauften hängt doch eigentlich ab entweder von der Annahme oder der Verwerfung dieses Werkes, so groß und bedeutungsvoll ist dasselbe, und doch wird es kaum beachtet, weil es eben so klein und gering und unscheinbar ist. Man sieht darüber hinweg, als ob es nicht der Rede wert sei. Man schüttelt den Kopf, wenn wir uns, gründend auf die Heilige Schrift, von dieser Welt hinwegsehen, um bei dem HErrn in des Himmels Höhe zu sein. Man hält es für Schwärmerei, für geistlichen Hochmut. Man sagt: Was wollen diese paar Leute,

und man weiß nicht, dass dies grade der Weg ist, den Gott immer geht, der aus nichts etwas Großes macht. Daran soll die Welt grade die Wunder Gottes kennenlernen und ihre eigene Ohnmacht, denn so sicher die Welt sich fühlt, sie wird doch vergehen mit all ihrer Pracht. Sie wird heruntermüssen von ihrer Höhe.

Unsere jetzige Zeit zeigt es uns so recht deutlich, dass die Kirche sich im erniedrigten Zustand befindet. Denn der Unglaube nimmt überhand und der Widerchrist erhebt sich immer mehr. Und dagegen die Kirche, die zu Zeiten die Völker beherrschte und vor der die Gewaltigen der Erde sich beugten und beugen mussten, wie steht sie da als die Verachtete, als die, die nicht mehr viel zu sagen hat? Aber es ist auch gewiss eine gerechte Strafe für die Überhebung der Kirche, dass sie jetzt von der Welt sozusagen in ihre bescheidenen Schranken zurückgewiesen wird. Denn auch der Unglaube weiß es sehr wohl, dass die Kirche jetzt nicht herrschen soll. Wir sehen, wie es den Getauften schwer wird, sich der weltlichen Obrigkeit unterzuordnen, wie man sich dagegen sträubt und müht, die errungenen Rechte zu wahren. Am meisten tritt das an der römischen Partei zutage, welche sich von Anfang an schon die Oberherrschaft über die christlichen Völker angeeignet hatte, die selbst auch die noch heidnischen Völker gezwungen hat mit dem Schwert, das Christentum anzunehmen, und sie sei-

ner Herrschaft unterworfen hat. Der Stuhl Petri vereinigte eine lange Zeit beides in sich, die geistliche und die weltliche Gewalt, und zum Teil ist es noch heute so.

Die Herrschaft des HErrn im 1000jährigen Reich, das noch zukünftig ist, hatte die römische Kirche schon im voraus sich angeeignet und in ihrem Sinn verwirklicht, so dass sie jahrhundertlang dastand in voller Glorie mit der Lehre, dass der Papst der Stellvertreter Christi auf Erden wäre. Dabei finden wir, dass grade die römische Kirche am allerwenigsten das Verlangen kundtut, dass der HErr wiederkommen möchte, um sein Reich zu offenbaren. Wenn die anderen Parteien auch so weit nicht gehen, so verschaffen sie sich doch Anerkennung, und die weltlichen Mächte müssen ihr dazu verhelfen und haben ihnen zum Teil dazu verholfen.

Wir sind nun aber in die Zeit gekommen, wo der HErr den Getauften zeigt, dass sie nicht in der rechten Stellung gestanden haben. Die Mauern und die Türme der geistlichen Stadt Jerusalem werden der Erde gleichgemacht. Alles, womit die Parteien und die ganze Kirche sich in dieser Welt befestigt haben, wird erschüttert und wankt, wie wir es um uns her sehen. Die Strafgerichte, die Gott noch senden wird, sie sollen dazu dienen, dass die Kirche nackt und ausgezo-

gen wird, damit sie ihre Blöße und Schande sehe. Alle Herrlichkeit, die sie in der Welt angenommen hat und womit sie sich brüstet, wird von ihr genommen werden. Und weil sie selber ihre erniedrigte Stellung in der Welt verleugnet und vergessen hat, wird Gott sie selber in die Niedrigkeit herunterführen. Es ist das der einzige Weg, auf dem ihr noch geholfen werden kann.

Auf diesem Weg wird Gott ihr helfen. Das Ende der Kirche wird ihrem Anfang ähnlich sein. In Niedrigkeit und Leiden ist sie in die Welt hineingeboren, und in Niedrigkeit und großer Trübsal wird sie ihren Lauf vollenden, um in die Herrlichkeit einzugehen. Wie der HErr durch Leiden und Verwerfung vollendet ist, so wird auch die Kirche also vollendet werden. Darum stehen der Kirche noch so große Trübsale bevor, darum muss sie noch so tief erniedrigt werden.

Diese Erniedrigung besteht darin, dass der Unglaube über die Kirche Siege feiert, wie wir es schon jetzt sehen und wie es in noch größerem Maß geschehen wird. Das Heiligtum wird von den Heiden zertreten und entweiht werden, ja wie es im Prediger Daniel heißt: Christus wird ausgerottet werden. Auf geistliche Weise wird Er zum zweiten Mal gekreuzigt werden. Das ist die größte Schmach für die Kirche, ihre

tiefste Demütigung und auch der Weg, wo sie zur Erkenntnis kommen und Buße finden wird.

Doch diese Erniedrigung der Kirche unter die Macht des Unglaubens ist eigentlich doch nur eine Strafe Gottes für die vielen Versündigungen. Die wirkliche Erniedrigung der Kirche im Sinne Gottes ist deutlich ausgedrückt in unserem Text. Sie ist, wie schon gesagt, nicht eine Strafe der Sünde, sondern im Rat Gottes beschlossene Sache. Der Herr erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tod, mithin war es nicht eine Strafe für Ihn, sondern Sein eigenes Werk. So ist auch die Kirche in ihrer Niedrigkeit ein besonderes Werk des Herrn selber. Er hätte ja Macht genug, die Widersacher der Kirche zu vertilgen, wenn Er es schon gewollt hätte, wenn die Zeit dazu schon vorhanden gewesen wäre, aber die Kirche, welche Sein geheimnisvoller Leib ist, unzertrennlich von Ihm, eines Geistes und Sinnes mit Ihm, soll Ihm auch hierin ähnlich werden, sie soll Seinen Weg auch wandeln. Sie soll in völligem Gehorsam gegen Gott so durch die Welt ihren Lauf vollenden, wie Er es haben will und wie es durch die Propheten zuvor verkündigt ist.

Die Glieder des Leibes Christi sind eine Auswahl von allen Menschen, die Ihm näher gerückt sind auf sakramentale Weise als andere Menschen, und in der Gemeinschaft mit Ihm sind die Leiden und die Freude

danach mit eingeschlossen. Wer mit Ihm zur höchsten Herrlichkeit erhoben werden will, und wer dazu erwählt worden ist, der muss leiden mit Ihm, der muss erniedrigt werden mit Ihm. Auch die Erniedrigung ist ein Stück des Heilsplans Gottes, ein Stück Seines vorbedachten Rates, eine besondere Stufe zur ewigen Herrlichkeit. Diese köstliche Erkenntnis hat Gott von jeher in den Seinen gewirkt, und darum haben wir außer dem Herrn, der ein Vorbild aller geworden ist, noch viele herrliche Vorbilder heiliger Menschen, die es sich zur besonderen Aufgabe gestellt haben, gering und niedrig zu sein, in dieser Welt auf alles zu verzichten, in der Hoffnung der ewigen Herrlichkeit.

Diese Betrachtung soll uns zu ganz besonderem Trost gereichen in Ansehung des Werkes Gottes. Dasselbe ist auch klein und gering, und so ist es immer gewesen, und so wird es immer sein, aber doch nur in der Menschen Augen, nicht in den Augen Gottes. Gottes Werk ist auch im kleinen groß. Maria, die Mutter des Herrn, die sich für gering und niedrig achtete, wurde von den heiligen Engeln die Gebenedeite genannt, und sie singt: Du hast die Niedrigkeit Deiner Magd angesehen. Der Herr selber, der Allerhöchste, Er kam und trat sein Werk an, das große Werk, in der Krippe. Er, der Fürst des Lebens, Er kam um zu sterben, eine Erniedrigung, die nicht auszudenken ist.



An solchen tiefen Gedanken wollen wir uns stärken und erheben, daran wollen wir auch unseren Weg erkennen lernen und unsere Stellung in dieser Welt. Wir wollen uns üben, verstehen zu lernen, warum Gott grade so mit uns geht und nicht anders, denn es erfordert dies grade einen besonders starken Glauben. Es gehört dazu der vollkommene Sinn des HErrn, um mit Ihm sagen zu können: „Darum bin ich in die Welt gekommen“, um grade den so von Gott vorgezeichneten Weg zu wandeln, aber Er wird mir aushelfen zu Seinem himmlischen Reich. Die Kirche hat den Beruf, in der Niedrigkeit dieser Welt zu wandeln. Wir sollen also nicht sagen: Die Kirche muss leider also in der Niedrigkeit einhergehen, sondern: Es ist ihr Beruf, ihre Aufgabe, die Gott ihr gestellt hat, es ist eine ehrenvolle Aufgabe für sie, denn ihr HErr und Haupt ist diesen selben Weg auch gegangen. Er sagt: Der Jünger ist nicht mehr als sein Meister, ist der Jünger wie sein Meister, dann ist er vollkommen. Wer nicht niedrig sein mag, der ist kein rechter Jünger des HErrn, der findet auch nicht den rechten Weg zur Erhöhung.

Auch unter den Jüngern des HErrn waren etliche, die zu Seiner Rechten und Linken zu sitzen wünschten. Der HErr schlägt ihnen diesen Wunsch nicht ab, aber Er sagt ihnen: Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? Darin liegt für uns al-

le eine wichtige Lehre, und jeder wird dieselbe bestätigen. Indem wir gläubig geworden sind, so richtete sich unser Blick sofort auf das herrliche Ziel, welches der HErr den Seinen vorgesteckt hat, und selige Empfindungen durchdrangen unsere Seele. Voller Freude hätten wir gleich mögen auffliegen in des Himmelshöhe, aber das ist nicht der Weg Gottes. Freilich haben wir die gewisse Zusage, zu der von Gott bestimmten Stunde zum HErrn erhöht zu werden, aber bis dahin sollen wir hier auf Erden in der Niedrigkeit verbleiben, sollen wir den Kelch des HErrn trinken.

Die Erhöhung gefällt wohl Menschen, aber die Niedrigkeit nicht. Darum stoßen sich auch so viele und fallen ab, indem sie vergessen, dass der Weg zur Erhöhung durch die Niedrigkeit geht. Wir sollen herrschen mit dem HErrn in Seinem Reich, aber jetzt ist noch nicht die Zeit des Herrschens. Doch insoweit wir unseren zukünftigen Beruf festhalten, insoweit werden wir auch Kraft und Freudigkeit haben, den uns von Gott vorgezeichneten Weg in dieser Welt zu wandeln. Doch indem wir hier niedrig sind um des HErrn willen und Gehorsam beweisen, und auch diesen Weg der Niedrigkeit preisen, weil es Sein Weg ist, so ist es doch auch natürlich, dass wir uns danach sehnen, dass doch endlich die Zeit anbrechen möchte, der Tag der Erhöhung, hinweg von dieser Erde, hin zu Ihm, der so Großes an uns getan hat. Alle unsere Gebete

sollten dies ausdrücken, wie es ja auch alle unsere Gebete, die wir in den heiligen Diensten vor Ihm darbringen, tun. Wie selig wird es sein bei Ihm in der Höhe, welche Freude werden wir da erleben. Wie werden wir Ihm auch danken für die wunderbaren Wege, die Er uns geführt hat, und die uns so sicher an das Ziel gebracht, dahin, wo keine Niedrigkeit mehr ist, sondern Teilnahme an Seiner göttlichen Ehre.